

Edler «Country Club» mit Blick auf die Jurahöhen

SCHÖN UND GUT *Vier aussergewöhnliche Hotels in zeitgenössischer Gestaltung*

Das neue Hotel Jiva Hill bei Genf ist kein Designhotel im üblichen Sinn. Es ist modern, aber behaglich wie ein Country Club.

Von **Peter Niklaus Trösch**

Wir haben gut gestaltete, aussergewöhnliche Hotels in modernem Stil gesucht. Schwierige Aufgabe. In Katalogen mit Designhotels sieht nämlich schon fast jedes Hotel gleich aus: niedrige, dunkle Möbel, eine Prise Zen, etwas Orange oder Grasgrün, aussen viel Stahl und Glas.

Das Jiva Hill, hinter Genf in ruhiger Idylle gelegen, ist anders. Es besteht aus archaisch geformten Pavillons, die mit Brettern aus Red-Cedar-Holz verkleidet sind. Sie stehen auf einem riesigen Stück Wiesland mit einem grossen künstlichen See und zwei Teichen. Ein wunderbarer, geometrisch angelegter, halbwild bewachsener Garten schafft den Übergang zum feminineren Innern des Hauses.

Drinnen herrscht ebenfalls Ordnung, die Möbel sind im Prinzip kubisch, im rechten Winkel arrangiert. Aber eben nur im Prinzip. Denn die Kuben sind mit rauen Stoffen bezogen, darauf liegen weiche Kissen, einige sogar in süssen Farben. In den Lounges gibts verlängerte Sitze zum Ausstrecken. An der Wand der Bar im Restaurant läuft ein Sportprogramm auf dem Flachfernseher. Die Materialien sind überall süpberb, das Ganze wirkt edel und gemütlich.

Hier darfst du sein, wie du bist, sagt dieses Haus. Räkle dich, wie es dir gefällt. Alles ist möglich, wenn es passt. So kann man hier im Bademantel oder in Shorts herumlaufen, zum Essen im Smoking aufkreuzen oder mit Hemd und Hose. Wer ein Meeting organisiert, darf einen der Säle, aber auch mal die Lobby benützen. Das Personal passt sich an – Improvisation zu Gunsten des Gastes macht hier keinen ner-

vös.

Zwischen Baselitz-Drucken finde ich meine Zimmertür (vorher bin ich an Werken von Jim Dine und Louise Bourgeois vorbeigegangen, Kunst aus der Sammlung der Besitzerfamilie). Die Aussicht (Grün, Grün, Grün) knallt mir entgegen, das Zimmer ordnet sich ihr unter. Der Mode entsprechend, ist auf einer Seite ein Zwei-Meter-Streifen fürs Bad reserviert, in dem mittendrin die Badewanne steht. Das Bad ist durch eine Milchglas-Schiebetür vom Wohnteil getrennt, sein Fenster erhellt den Raum. Ich fläze mich aufs Bett und geniesse ein wenig die Ruhe und die feine Balance von Grau-, Beige- und Mokkatönen in diesem Raum. Nur den Blick auf die Wand meide ich: Da hat der Architekt und Designer Jean-Philippe Nuel mit einem meterbreiten Paneel in Giftorange (in andern Zimmern: Violett) einen Akzent gesetzt. Zu billig. Oder ist das einfach französisch?

1,3 Millionen pro Zimmer

Ein wenig Arbeit am eleganten Holzschreibtisch mit der raffinierten Bogenlampe wäre nun keine Fron. Doch das Grösste ist, auf dem Holzbalkon in einem der schnittigen Alusessel zu sitzen und das Panorama zu betrachten. Nicht den See und den Montblanc (die sieht man von der Restaurantterrasse), nein die bewaldeten Jurahöhen. Man erfasst erst jetzt die Dimension des Grundstücks: Der ungefähr den Grenzen entlang laufende Fitnessparcours misst zwei Kilometer. Das Golf-Übungsgelände ist schon fast nicht mehr zu erkennen. Die noch geplanten Blumen-, Themen- oder Kräutergärten werden auf den 35 Hektaren keine Enge schaffen, auch eventuelle Erweiterungsbauten nicht.

Das Hotel ist eigentlich auf Expansion auslegt. Denn die 34 Zimmer, einige in Pavillons mit Aussenjacuzzi, kosteten 45 Millionen Franken – fast anderthalb Millionen pro Zimmer. Das ist sehr viel. Das Geld steckt vor allem in der für wesentlich mehr Gäste konzipierten Gesamtanlage. Klein ist nur der Wellnessstil. Der sehr gut bestückte Fitnessraum, der 17-Meter-Innenpool sind eigentlich zu üppig. Und auch das



Argus Ref 28732660

spektakuläre Restaurant bräuchte sehr viele Hotelgäste, die seine Herrlichkeiten (Panna cotta aus Langusten, Thon mit Fruchtcoulis, Schoggiröhren mit Caramelfüllung auf Eis) zu schätzen wüssten. Das Gelände, mitten in Landwirtschaftsgebiet, darf aber noch nicht dichter bebaut werden. Die heutigen Gäste können also profitieren. Die Zimmer sind zwar nicht billig, doch man bekommt eindeutig mehr, als man bezahlt. Der Hotelbesitzer, der schwedische Ölundustrielle Ian Lundin, ist zufriede-

den, dass es in den neun Monaten seit dem Start bereits einen Monat mit 70-Prozent-Belegung gegeben hat. Lundin hat sich am See eine Bleibe mit einem Stall für 18 Pferde gebaut. Wer sich das leisten kann, wird das Hotel, quasi als Mäzen, auch weiter tragen können. Hoffen wir sehr.

Hotel Jiva Hill, 10 Autominuten hinter dem Flughafen Genf-Cointrin bei Crozet (F), eigene Golfübungsanlage. Golf, Wandern, Ski in der Nähe, DZ Hochsaison (2 Pers. inkl. Frühst.) ab 230 Euro, Tel. +33 450 28 48 48; www.jivahill.com



BILDER PETER LAUTTI

Das Jiva Hill direkt hinter Genf liegt in einem riesigen Stück Wiesland. Aussen erinnert es an einen kalifornischen Holzbau, innen herrscht lässige Eleganz.



BILDER DOMINIQUE MEIENBERG/PD

Das Greulich in Zürich - markanter Bau mit subtilem Interieur.



BILDER PD/DANIEL MARTINEK

Das Saratz in Pontresina – Jugendstilzimmer erhielten Schliiff.

Alpenchalet mit Charme

Heinz Julen, ein von vielen Wallisern bewundertes Künstler aus Zermatt, hat hier einst seinen Traum verwirklichen wollen. Sieben Wochen lief sein post-postmodernes Hotel namens Into The Hotel (das mit den Fernsehern in den Fenstern). Dann liess es der Besitzer (nicht Julen) komplett ausräumen und für 14 Millionen neu ausbauen. Auch Balkongalerien wurden angehängt. Aussen musste die Übung scheitern, das Hybridchalet wirkt nun nett, aber zwittrig. Innen jedoch – da könnte man von Designpräzision sprechen. Fast alles Mobiliar wurde eigens für diesen Platz hergestellt. Möbel, Einbauten und Stoffe sind schlicht, aber man sieht und fühlt, dass sie auf lange Lebensdauer angelegt sind. Schreiner

aus Visp und eine Näherin aus der Ostschweiz verwirklichten, was der New Yorker Designer Ali Tayar vorschrieb. Die Holzverbindungen sind solid – sie strahlen Behaglichkeit und Wärme aus, ebenso die markanten Lampenschirme. Das Personal ist präsent, liest Wünsche von den Augen ab, drängt sich aber nicht auf. Angebote wie eine exzellente Wellnessanlage sind da, doch ebenfalls nur im Hintergrund. Alles diskret, aber abrufbar. Vom Vorgängerhotel ist ausser dem Rohbau nur der Lift geblieben, der die Gäste von der Hauptgasse aus 45 Meter in die Höhe trägt – weit über die normale Welt hinaus. (tr)

Hotel Omnia, Zermatt, DZ Hochsaison
ab 550 Fr., Tel. 027 966 71 71;
www.theomnia.ch



Weltstadt-Ecke im Kreis 4

Ungewöhnliche Hotelgeburt: Ein Mäzen, Rechtsanwalt, beauftragt einen erfindungsreichen Architekten (Romero & Schaeffle), eine dröge Hausecke im Zürcher Kreis 4 neu zu bauen. Als Hotel. Die Ecke hat einen Rücksprung, der ein Plätzchen freilässt. Das Ganze an einer Strasse, die an einen SP-Kämpfer für die Arbeiterschaft (Herman Greulich, 1842–1925) erinnert. Heraus kommt eine kühne Fassade mit abgerundeten Ecken. Drinnen sieht man zunächst das, was bei einem modernen Komfort-

Argus Ref 28732660

hotel üblich ist: ein gutes Restaurant (katalanisch, 16 «Gault Millau»-Punkte), coole Formen, wenig Schnickschnack. Genaucs Hinschen offenbart: Das Zedernholz ist fein verarbeitet. Überall gibts überraschende Ein-, Aus- und Durchblicke, listige Ideen. Ein mit Sphärenklängen beschallter Hain von über 100 geometrisch korrekt gepflanzten Birken im Hinterhof grenzt die Restaurantterrasse von den Rückfassaden der Nachbarhäusern ab. Die Zimmer liegen im Hof wie Reihenhäuser in zwei langen Gebäu-

den, zwischen denen sich ein überdachter Raum erstreckt. Sie haben zum Teil zwei Höhenebenen, sind formlich und farblich extrem reduziert und doch einladend. Fenster und Schlitze spielen mit Licht und Luft. Weder das Haus noch der Service biedern sich an – das war anfangs gewöhnungsbedürftig. Doch jetzt läuft das Greulich wie geschmiert. (tr)



Hotel Greulich, Herman-Greulich-Str. 56,
8004 Zürich, DZ ab 270 Fr.,
Tel. 043 243 42 43; www.greulich.ch

Mariage von Alt und Neu

Es war fast wie in einer der Superschnellumbausendungen auf RTL: In nur zweieinhalb Monaten hat das Saratz seinen Altbau für 10 Millionen Franken komplett renoviert und 30 moderne Zimmer erhalten. Viele Gäste hatten die etwas verstaubten Räume im «Jugendstilflügel» geliebt, aber manche beklagten sich. Ihnen missfiel, dass sie wegen des Luxus im restlichen Bau für die zügigen Räume mit den alten Betten fast gleich viel bezahlten wie für die lichten Zimmer im neuen Tuffsteinbau (Architektur Hans-Jörg Ruch, Innenarchitektur Pia Schmid).

Der coole Kubist Ruch und die intuitive Farbzauberin Schmid haben auch den neuen Auftrag erhalten – das Werk ist gelungen. Antike

vergoldete Möbel und Rahmen aus dem Fundus des Hauses, neue Glastische, Betten mit gewagten Stofffarben und -motiven oder auch eine Couch, die mit einem fast kindlichen Tierstoff bezogen ist – alles fügt sich selbstverständlich zusammen.

Das Saratz hat mit dem Umbau nun auch einen grösseren Wellnessstil erhalten, das «Sarazenenbad», in dem altorientalische Wohlfühlriten stattfinden. Auch ein Kinderparadies (das Saratz gilt als Spielwiese für die Kleinen der Zürcher Grossen) in lieblichen Farben wurde eingerichtet. Das verschafft den älteren Gästen etwas mehr Ruhe. (tr)



Hotel Saratz, Pontresina, neue DZ
Hochsaison für 2 inkl. Frühst. 400 Fr.,
Tel. 081 839 40 00; www.saratz.ch

Edler «Country Club» mit Blick auf die Jurahöhen



Das Jiva Hill direkt hinter Genf liegt in einem riesigen Stück Wiesland.

Das neue Hotel Jiva Hill bei Genf ist kein Designhotel im üblichen Sinn. Es ist modern, aber behaglich wie ein Country Club.

Von Peter Niklaus Trösch

Wir haben gut gestaltete, aussergewöhnliche Hotels in modernem Stil gesucht. Schwierige Aufgabe. In Katalogen mit Designhotels sieht nämlich schon fast jedes Hotel gleich aus: niedrige, dunkle Möbel, eine Prise Zen, etwas Orange oder Grasgrün, aussen viel Stahl und Glas.

Das Jiva Hill, hinter Genf in ruhiger Idylle gelegen, ist anders. Es besteht aus archaisch geformten Pavillons, die mit Brettern aus Red-Cedar-Holz verkleidet sind. Sie stehen auf einem riesigen Stück Wiesland mit einem grossen künstlichen See und zwei Teichen. Ein wunderbarer, geometrisch angelegter, halbwild bewachsener Garten schafft den Übergang zum feminineren Innern des Hauses.

Dinnen herrscht ebenfalls Ordnung, die Möbel sind im Prinzip kubisch, im rechten Winkel arrangiert. Aber eben nur im Prinzip. Denn die Kuben sind mit rauen Stoffen bezogen, darauf liegen weiche Kissen, einige sogar in süssen Farben. In den Lounges gibts verlängerte Sitze zum Ausstrecken. An der Wand der Bar im Restaurant läuft ein Sportprogramm auf dem Flachfernseher.

Die Materialien sind überall süperb, das Ganze wirkt edel und gemütlich.

Hier darfst du sein, wie du bist, sagt dieses Haus. Räkle dich, wie es dir gefällt. Alles ist möglich, wenn es passt. So kann man hier im Bademantel oder in Shorts herumlaufen, zum Essen im Smoking aufkreuzen oder mit Hemd und Hose. Wer ein Meeting organisiert, darf einen der Säle, aber auch mal die Lobby benützen. Das Personal passt sich an – Improvisation zu Gunsten des Gastes macht hier keinen nervös.

Zwischen Baselitz-Drucken finde ich meine Zimmertür (vorher bin ich an Werken von Jim Dine und Louise Bourgeois vorbeigegangen, Kunst aus der Sammlung der Besitzerfamilie). Die Aussicht (Grün, Grün, Grün) knallt mir entgegen, das Zimmer ordnet sich ihr unter. Der Mode entsprechend,

Argus Ref 28774652

ist auf einer Seite ein Zwei-Meter-Streifen fürs Bad reserviert, in dem mittendrin die Badewanne steht. Das Bad ist durch eine Milchglas-Schiebetür vom Wohnteil getrennt, sein Fenster erhellt den Raum. Ich fläze mich aufs Bett und genieße ein wenig die Ruhe und die feine Balance von Grau-, Beige- und Mokkatönen in diesem Raum. Nur den Blick auf die Wand meide ich: Da hat der Architekt und Designer Jean-Philippe Nuel mit einem meterbreiten Paneel in Giftorange (in andern Zimmern: Violett) einen Akzent gesetzt. Zu billig. Oder ist das einfach französisch?
1,3 Millionen pro Zimmer

Ein wenig Arbeit am eleganten Holzschreibtisch mit der raffinierten Bogenlampe wäre nun keine Fron. Doch das Grösste ist, auf dem Holzbalkon in einem der schnittigen Alusessel zu sitzen und das Panorama zu betrachten. Nicht den See und den Montblanc (die sieht man von der Restaurantterrasse), nein die bewaldeten Jurahöhen. Man erfasst erst jetzt die Dimension des Grundstücks: Der ungefähr den Grenzen entlang laufende Fitnessparcours misst zwei Kilometer. Das Golf-Übungsgelände ist schon fast nicht mehr zu erkennen. Die noch geplanten Blumen-, Themen- oder Kräutergärten werden auf den 35 Hektaren keine Enge schaffen, auch eventuelle Erweiterungsbauten nicht.

Das Hotel ist eigentlich auf Expansion auslegt. Denn die 34 Zimmer, einige in Pavillons mit Aussenjacuzzi, kosteten 45 Millionen Franken – fast anderthalb Millionen pro Zimmer. Das ist sehr viel. Das Geld steckt vor allem in der für wesentlich mehr Gäste konzipierten Gesamtanlage. Klein ist nur der Wellnessteil. Der sehr gut bestückte Fitnessraum, der 17-Meter-Innenpool sind eigentlich zu üppig. Und auch das spektakuläre Restaurant bräuchte sehr viele Hotelgäste, die seine Herrlichkeiten (Panna cotta aus Langusten, Thon mit Fruchtcoulis, Schoggiröhren mit Caramelfüllung auf Eis) zu schätzen wüssten. Das Gelände, mitten in Landwirtschaftsgebiet, darf aber noch nicht dichter bebaut werden. Die heutigen Gäste können also profitieren. Die Zimmer sind zwar nicht billig, doch man bekommt eindeutig mehr, als man bezahlt. Der Hotelbesitzer, der schwedische Ölindustrielle Ian Lundin, ist zufrieden, dass es in den neun Monaten seit dem Start bereits einen Monat mit 70-Prozent-Belegung gegeben hat. Lundin hat sich am See eine Bleibe mit einem Stall für 18 Pferde gebaut. Wer sich das leisten kann, wird das Hotel, quasi als Mäzen, auch weiter tragen können. Hoffen wir sehr.

Hotel Jiva Hill, 10 Autominuten hinter dem Flughafen Genf-Cointrin bei Crozet (F), eigene Golf-Übungsanlage. Golf, Wandern, Ski in der Nähe, DZ Hochsaison (2 Pers. inkl. Frühst.) ab 230 Euro, Tel. +33 450 28 48 48; www.jivahill.com

[TA | 12.10.2007]